

Porträt

von
Thomas
Netopilik

t.netopilik@
bezirkszeitung.at



Eine Kindheit mit einem alkoholkranken Vater und ein schwerer Motorradunfall prägten das Leben der Döblingerin Susanne Hödl. Mittlerweile betreut die 50-jährige Angestellte eine Selbsthilfegruppe für die Angehörigen von Suchtkranken.



Ein schwerer Motorradunfall hat das Leben von Susanne Hödl schlagartig verändert.

Fotos (2): Privat

Geteiltes Leid ist halbes Leid

Die Döblingerin Susanne Hödl hilft den Angehörigen von Suchtkranken

Jeden zweiten Mittwoch treffen sich Interessierte in der Gruppe „Susannenschein“ zum unverbindlichen Informationsaustausch. Dabei reden die Angehörigen von Suchtkranken jeglicher Art (Drogen, Alkohol, Spielsucht und auch Eifersucht) mit anderen Betroffenen über die Auswege aus dieser Krankheit. „Eine Sucht ist eine Familienkrankheit. Die Ursprünge gehen meist bis ins Kleinkindalter zurück“, weiß Susanne Hödl. „Ich habe früher leider mitansehen müssen, wie mein Bruder und mein Vater an

„In der Selbsthilfegruppe können sich die Angehörigen frei reden.“

SUSANNE HÖDL, SUCHTBERATERIN

ihren Süchten zugrunde gegangen sind“, so die 50-Jährige weiter. Die teilnehmenden Angehörigen lernen dabei die verschiedenen Arten der Erkrankung besser kennen und gehen gestärkt aus den Gesprächen heraus.

Gespräch als Initialzündung

„Oft genügt nur ein Treffen und die Teilnehmer haben wieder genügend Selbstvertrauen. Danach können sie die Situation in ihren eigenen vier Wänden regeln“, sagt

die Büroangestellte. Derzeit sind vier Personen in der Selbsthilfegruppe aktiv, bis zu sechs Teilnehmer sind möglich.

Die Treffen finden im Karl Mark-Hof (Obkirchergasse 16) statt, wo Susanne Hödl ein kleiner Gruppenraum zur Verfügung steht. „Mit neuen Interessierten vereinbare ich ein Erstgespräch, wo wir die Anliegen

und die Gruppenwerte besprechen. In einem Merkblatt hab ich die wichtigsten Informationen zusammengeschrieben“, berichtet die diplomierte Ehe-, Familien-, Lebens- und Suchtberaterin.

Jeder ist willkommen!

In der Selbsthilfegruppe ist jeder gerne gesehen. „Es gibt keine Ausnahmen, solange die Verschwiegenheitspflicht von den

Klienten eingehalten wird“, erzählt die Döblingerin.

Schwerer Schicksalsschlag

Das Leben der gebürtigen Niederösterreicherin hat sich am 13. Juni 2005 schlagartig verändert. Ein schwerer Motorradunfall hätte Hödl fast das Bein gekostet. „Prof. Dr. Gerald Wozasek im AKH hat um mein Bein gekämpft. Mehrere Operationen und Reha-Aufenthalte waren notwendig“, erinnert sie sich.

„Ohne meinen Lebensgefährten hätte ich das nicht geschafft.“

SUSANNE HÖDL, SUCHTBERATERIN

Danach war Hödl in der Invaliditätspension und absolvierte die Ausbildung zur diplomierten Ehe-, Familien- und Lebensberaterin. „Ich habe nicht gewusst, was ich mit meiner Energie anfangen soll. Jetzt bin ich sehr froh, dass ich aus dieser Auszeit einen derartigen Nutzen gezogen habe“, sagt die begeisterte Motorradfahrerin, die seit 2009 wieder in ihrem Job als Büroangestellte arbeiten kann.

Alle weiteren Informationen dazu gibt es auch im Internet unter www.susannenschein.at



Susanne Hödl hilft ehrenamtlich Menschen, deren Angehörige eine Suchterkrankung haben.